

1115

ÜBER DEN FRIEDEN MIT GOTT UND DEN MENSCHEN

PREDIGT
PRIESTER GOTTLIEB JUNGINGER
STUTT GART, 1952

ÜBER DEN FRIEDEN MIT GOTT UND DEN MENSCHEN

Predigt
Priester Gottlieb Junginger
Stuttgart, 1952

Geliebte in dem HErrn!

Der HErr sprach einst zu Seinen Jüngern: "Den Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch", und in seiner Bergpredigt sprach Er: "Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen." Eines der köstlichsten Güter, die der Mensch besitzt, ist der Friede. Der Friede mit Gott und der Friede mit den Mitmenschen. Wohl uns, wenn wir dieses köstliche Gut besitzen, wenn der Friede Gottes in unseren Herzen regiert, denn dann gilt uns die Verheißung des HErrn: "Selig sind die Friedfertigen."

Am Tage der Geburt Christi, des Heilandes der Welt, da lobten die himmlischen Heerscharen Gott und sprachen: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." "Friede auf Erden", o welch eine wohltuende Verkündigung von oben herab, von dem Vater des Lichts. "Meinen Frieden gebe Ich euch", sagt der HErr, "nicht gebe Ich euch, wie die Welt gibt." Himmlischen, göttli-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / PR0027

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Seite 2

chen Frieden reicht der HErr dar als Gabe, auf dass Sein Friede auf Erden wohne, - der Friede, den Er durch Sein Blut gestiftet hat. Christus ist unser Friede, Er ist die Versöhnung für unsere Sünden. Die Sünde ist ein Feind des Friedens, und sie hat diese göttliche Gabe aus vieler Menschen Herzen vertrieben, ja den Frieden zu Gott und den Frieden zu dem Nächsten.

Mit der Sünde ist der Unfriede in die Welt gekommen; wir haben in die Sünde gewilligt und dadurch Gott gegenüber eine Scheidewand aufgerichtet, die so fest wurde, dass wir sie nicht selbst wegnehmen konnten. Durch die Sünde ist die Menschheit in Feindschaft wider Gott geraten, und den Weg des Friedens kannten wir nicht, wir handelten nach dem Willen des Fleisches und der Vernunft, und waren Kinder des Zornes; wir pflegten Streit und Zank um zeitlicher Vorteile willen mit unserem Nächsten und glaubten, dabei recht gehandelt zu haben. Ist das bis heute vielleicht anders geworden? Wie fein und lieblich ist es aber, wenn Brüder einträchtig, friedlich beieinander wohnen; daselbst verheißt der HErr Segen und Leben immer und ewiglich.

Brüderlichkeit, Friedensliebe und Uneigennützigkeit sind die Frucht des Glaubens, da man Gott vor Augen und im Herzen hat und an Seinen Verheißun-

gen festhält. Ja, daran mögen wir unseren Glauben prüfen, ob er sei ungefärbt. Gerade der Friede und ein gutes Gewissen zu Gott und den Menschen, das ist ein Prüfstein für unsern Glauben, ob er rechtschaffen ist. Der Glaube ohne Werke ist tot, sagt der Apostel. Die guten Werke eines lebendigen Glaubens sind die vorhin erwähnten Eigenschaften: Eintracht, Friedensliebe und Uneigennützigkeit. HErr, schenke uns diesen lebendigen Glauben, der in der Liebe tätig ist, sooft wir Dich darum bitten, diesen Glauben, der dem Frieden nachjagt gegen jedermann, der in den Mauern Zions wohnt, daselbst der HErr gegenwärtig und bereit ist, uns mit Seinem Frieden zu segnen, sooft wir kommen.

"Meinen Frieden gebe Ich euch." O, wie tröstlich und heilbringend ist diese Friedensgabe von dem HErrn, wenn wir sie dankbaren Herzens annehmen. Sie ist ja Seinen Jüngern gegeben als ein köstlicher Balsam, schmerzende Wunden zu verbinden und zu heilen. Gott hat Seinen eingeborenen Sohn gesandt in die Welt zu einem Heiland, dass wir durch Ihn leben sollen. Er ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben. Christus, das Haupt Seiner Gemeinde, gebraucht Seine Glieder, dass der kranke Leib Handreichung empfangen und genesen möge in dem, was zum

Frieden dient. Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

O Geliebte, lasset uns ganz in den Frieden Gottes eingehen und dabei jenes Psalmwort beherzigen, das da lautet: "Die Dein Gesetz lieben, die haben großen Frieden." Aber auch das Wort des HErrn lasset uns hoch ehren, in welchem Er uns sagt: "Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote." Und Er gebietet uns: "Habt Frieden untereinander!" Ein nachahmungswürdiges Beispiel von Friedensliebe steht für uns aufgezeichnet im 1. Buch Mose im 13. Kapitel, wo es heißt: "Die Hirten der beiden Brüder Abraham und Lot zankten sich oftmals um die Weideplätze ihrer Herden. Da sprach Abraham zu Lot: Lass nicht Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten, denn wir sind Brüder, steht dir doch alles Land offen. Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken." Abraham suchte nicht seinen Vorteil, den Frieden mit seinem Bruder achtete er viel höher als die schönsten Weideplätze für seine Herde. Während Lot seine Schritte nach Sodom lenkte, ging Abraham in die Gegend von Hebron. Fest vertrauend auf die Verheißungen Gottes richtete er da und dort Altäre auf, baute Stätten des Friedens, diente Gott durch Anbetung und Verherrlichung Seines hochheiligen Namens. Lot fand eine scheinbare Befriedigung seiner Wahl in der

fruchtbaren Gegend von Sodom. Doch so gesegnet das Land daselbst war, so gottlos waren die Einwohner. Die heilige Schrift bezeugt von ihnen: Sie sündigten sehr wider den HErrn. Es war nicht gut zu wohnen bei denen, die den Frieden hassten. Schwere Heimsuchungen kamen über Lot und die Seinen zu Sodom, und wiederum war es Abraham, der dem Bruder aushelfen und ihn herausführen durfte aus seinen Nöten. In seiner Friedensliebe erhob er seine Stimme zu Gott, tat Fürbitte für Lot und fand Erhöhung.

An der Hand himmlischer Boten ward Lot aus der Stadt des Verderbens geführt, aus der Stätte, die er in eigennützigter Weise sich erwählt hatte, nicht achtend der Bosheit, die in Sodom herrschte. Auch wir, Geliebte, können in Versuchung kommen, eigene Wege zu gehen, die unser Wohlgefallen haben, liebliche Wege nach der Weise dieser Welt, wodurch wir aber im geistlichen Leben Schaden leiden würden. Es gibt Wege, die den Frieden mit Gott rauben, dagegen dem Gewissen Qual und Pein darreichen, eine bittere Frucht.

Der Apostel Paulus schrieb den Christen, die sich vom Heidentum zu dem lebendigen Gott bekehrt hatten: "Ihr waret weiland in Finsternis und Kinder des Zornes von Natur, aber nun seid ihr ein Licht in dem

HErrn." Ja, ein heller Schein von dem Wesen und der Gesinnung des HErrn soll von uns ausgehen, wo wir auch seien, vornehmlich sollten wir ein Licht des Friedens in dem HErrn sein. Sehen wir die Welt an. Sie hat keinen Frieden. Sie verkündet wohl Frieden, aber es ist doch nicht Friede.

Aber ein scharfes Auge der Beobachtung und Beurteilung richtet sich auf uns, wie wir uns verhalten in so mancherlei Lagen des Lebens, ob unser Wandel in der Nachfolge dessen sei, der nicht wieder schalt, da Er gescholten ward, und nicht drohte, da Er litt, sondern Seine Sache Gott anheim stellte. Wir sollen in Ruhe und Demut und in Sanftmut das Böse überwinden. Wir sollen von Jesu lernen. Wohl uns, wenn wir es schon gelernt haben. Doch wir kennen unser eigen Herz, wie hart es sich gestalten kann, ja wie schwer es uns ankommt, begangene Fehler aufrichtig zu gestehen und wieder gutzumachen.

Haben wir das von dem HErrn schon gelernt, dass wir als durch den Bruder Geschädigte den Anfang zur Versöhnung machten? So hat nämlich der HErr gegen uns alle gehandelt. Die gleicherweise so mit ihrem Nächsten handeln können, das sind die wahrhaft Friedfertigen, die sich selbst verleugnen, die alles auf sich nehmen, um dieser köstlichen Gabe von dem HErrn nicht verlustig zu gehen. Gott will, dass

Seine Kinder der Welt des Unglaubens ein Zeugnis geben durch das Festhalten an dem Band des Friedens und der Liebe untereinander, wodurch das Evangelium des Friedens an vieler Herzen Frucht schaffen wird zur Ehre und zum Lobe Gottes. In einem menschlichen Herzen, in welchem der Friede Gottes wohnt, wird auch die Liebe zu Gott und den Mitmenschen nicht fehlen. Wenn der Apostel Paulus die Liebe als die größte und erhabenste Tugend preist, wenn er die Liebe als den schönsten Schmuck bezeichnet, mit dem ein Christ geziert sein soll, so haben wir hierfür ein helleuchtendes Vorbild in dem HErrn Jesu.

Bei Ihm allein sehen wir die mannigfaltigen Eigenschaften der Liebe vereinigt, wie der Apostel sie beschreibt. Wir sehen Jesus, den guten Hirten, in Seiner alles umfassenden Hirtenliebe, wie Er sie den Schafen Seiner Weide zuteil werden lässt. Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, lindert ihre Schmerzen und verbindet ihre Wunden. Und nicht nur das, Er hat selbst Sein Leben für die Schafe gelassen. Gott ist die Liebe, und also hat Er die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Der Apostel redet hier nicht von der kreatürlichen, vergänglichen und wechselnden Liebe, sondern er lenkt unseren Sinn hin auf die christliche, auf die göttliche Liebe, die von oben herabgekommen ist als die gute und vollkommene Gabe in Jesu Christo, dem Heiland der Welt. Durch Ihn ist diese Liebe auch uns geschenkt und durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen, dass sie darinnen wachse, gedeihe und zur Vollkommenheit reife, auf dass aus unseren Herzen ein überfließendes Maß von Liebe hervorgehen soll auf alle, die den Namen Christi tragen.

Kraft und Ausrüstung zur Ausübung dieser Liebe haben wir in der Gemeinschaft mit Gott. Gleichwie den Reben am Weinstock der Lebenssaft zufließt, durch den sie die Frucht des Weinstocks bringen und keine andere, so kann an den wahren und lebendigen Gliedern am Leibe Christi nichts anderes kund werden als die Liebe Gottes, wie sie in der Welt in Jesu Christo geoffenbart ist. Man kann nicht Trauben lesen von den Dornen, auch nicht Feigen von den Disteln, auch quillt aus einem Brunnen nicht süß und salzig Wasser zugleich.

Der HErr Jesus sagte einst: Dabei wird jedermann erkennen, dass ihr Meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt. Wir alle' wollen gewiss

Jünger des HErrn sein, aber ebenso gewiss soll auch das bezeichnende Merkmal an uns sichtbar sein. Es ist die Liebe, die göttliche Liebe, von oben herab, die Liebe, die sich langmütig und freundlich erweist in allen Dingen. Es ist wohl wert, dass wir uns hierin einer Selbstprüfung unterziehen, um zu erfahren, inwieweit wir dem HErrn ähnlich sind oder aber, wie viel uns noch mangelt an dieser Ähnlichkeit. Ach, die kreatürliche Liebe ist so mangelhaft, mit Gebrechen behaftet, sie bringt das zur Ausführung, was der wahren Liebe fremd ist.

Die kreatürliche und oft wechselvolle Liebe, sie sieht die Person an, sie kann eifersüchtig und mutwillig werden; eifersüchtig auf andere um nichtiger Dinge willen, mutwillig und spöttisch bei der Wahrnehmung von Gebrechen und Schwachheiten des Nächsten. Die irdische Liebe kann sich aufblähen zu Hochmut und Stolz, solange es ihr nach Wunsch und Willen gut hindurchgeht, wenn alle ihre Anschläge sich erfüllen, so dass sie spricht: "Ich werde nimmermehr darniederliegen, es wird für und für keine Not haben." Wenn es dieser fleischlichen Liebe nicht nach Wunsch und Willen geht, so stellt sie sich höchst ungebärdig! Wenn Ungemach, Leiden und Trübsal über sie kommen, so kann diese Liebe solches nicht ohne Widerwillen oder Murren aus Gottes Hand annehmen.

Die irdische und weltliche Liebe, sie sucht stets das Ihre, in ihrer Selbstliebe ist sie blind für das Wohl und Wehe des Nächsten. Ach, wie fremd ist ihr die Liebe Jesu, welcher zum Heil der Menschheit Sein Leben opferte und als ein guter Hirte dem verlorenen Schaf nachging, bis Er es gefunden. Die menschliche Liebe ist um soviel niedriger, als die göttliche Liebe über alles erhaben ist; es ist die Liebe, die nimmer aufhört. Wenn wir das 13. Kapitel des Korintherbriefes mit dem schönen Inhalt und den vielseitigen Anforderungen, welche die Liebe an uns stellt, genau und ernstlich betrachten, so müssen wir wohl gestehen, dass unsere Liebe noch mangelhaft ist und dass wir von dem HErrn noch viel zu lernen haben, weil unsere Liebe eben noch Stückwerk ist. Woher kommt Krieg und Streit unter den Menschen? Daher, dass die Liebe von oben mangelt, dass die Frucht des Fleisches viel schneller und reichlicher gedeiht als die Frucht des Geistes.

Der Prophet Jesaja sagt im 5. Kapitel seines Buches: Des HErrn Zebaoth Weinberg ist das Haus Israel. Sein Besitzer habe ihn umgegraben und von Steinen gesäubert und mit edlen Reben bepflanzt und habe gewartet, dass er Trauben brächte, aber er brachte Herlinge. Die Christenheit ist an die Stelle des alten Bundesvolkes Israel getreten. Hat sie dem Weinbergbesitzer Trauben gebracht oder besteht ihre

Frucht auch nur aus Herlingen? Es gab Zeiten in den verflossenen 2000 Jahren, wo in der Kirche die Frucht des Geistes sehr dürftig war und viel zu wünschen übrig ließ. Aber als der HErr im vorletzten Jahrhundert wieder Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer gab, da reifte eine neue Frucht heran, die in den katholisch-apostolischen Gemeinden sichtbar wurde und heute noch sichtbar ist, denn die damals gegründeten Gemeinden existieren noch. (Freilich ist von dem vierfachen Amt nur noch das Hirtenamt übriggeblieben.) Wenn aber die halbe Stunde Stille im Himmel zu Ende ist, wird der HErr das, was heute fehlt, wiedergeben. Wir wissen ja um das Wort des HErrn: "Siehe, Ich mache alles neu."

Unsere Aufgabe in dieser Zeit der Stille ist, zu wachsen und zuzunehmen in der Liebe, dass wir in ihr vollkommen werden. Wer ist bis heute darin vollkommen? Einer allein, Jesus Christus der HErr. Aber Er will, dass auch wir vollkommen werden in Ihm und durch Ihn. Seine Liebe zu üben, das steht vor uns wie ein steiler Berg, den wir nicht erklimmen können, an dem wir immer wieder herabgleiten. Wie bald verlieren wir die Geduld, und doch heißt es von der wahren Liebe, dass sie alles verträgt und alles duldet, dass sie alles Gute erhofft und Besserung für den Fehlenden.

Und warum? Weil die Liebe glaubt, dass in jedem Menschenherzen noch ein Fünklein göttlicher Erkenntnis waltet, das nur durch Liebe angefacht werden kann zur hellen Liebesflamme. Der Apostel Paulus sagt von sich. "Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Und er verlangt von den Getauften, von den Nachfolgern Christi nichts, das zu vollbringen sie nicht imstande wären. Auch wir, Geliebte, vermögen die Liebe zu üben, wie sie Gott gefällig ist, denn wir sind erfüllt mit Glaube, Liebe, Hoffnung, wir sind durch Seinen Geist befähigt, in einem neuen Leben zu wandeln und die Gebote Gottes zu halten. Eine Fülle Seiner Segnungen hat Gott uns geschenkt schon in der heiligen Taufe und den Älteren unter uns auch in der heiligen Versiegelung.

Geistliche Kraft aus der Fülle Jesu fließt uns beständig zu im Lesen und Hören Seines heiligen Wortes und in allen übrigen Ordnungen und Segnungen Seines Hauses. Und dies alles bewirkt Jesu Leben in den Gliedern Seines mystischen Leibes, dass sie hinkommen zur Vollkommenheit und tüchtig werden für Sein Reich.

Amen.